



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 14. Januar 1885.

Nr. 22.

Deutscher Reichstag.

23. Plenar-Sitzung vom 13. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesratsstische: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Das Haus erledigt den ersten Gegenstand derselben, die erste Berathung der allgemeinen Rechnung über den Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1881/82, indem es auf Antrag des Abg. v. Wrisberg (deutschkons.) die Rechnungen der Rechnungskommission überweist.

Ebenfalls ohne Diskussion wird die dritte Berathung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1884/85, auf Grund der in zweiter Berathung unverändert angenommenen Vorlage, erledigt, indem das Haus die Forderung zur Beschaffung eines Kisten dampfers und einer Dampfbarlast für den Gouverneur unbeanstandet bewilligt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Militär-Etats.

In dem vom Generalstabs- und Landesvermessungsweisen handelnden Kapitel hat die Budgetkommission (Berichterstatter Abg. v. Köller (deutschkons.)) einen Abstrich von 11,400 M. beantragt, während der Abg. v. Salbern-Abthl. (deutschkons.) die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt.

Nachdem der Referent Abg. v. Köller den Antrag der Kommission mit einem Hinweis auf die finanzielle Lage des Reiches befürwortet, begründet:

Abg. v. Salbern-Abthl. (deutschkonservativ) seinen Antrag, indem er — so weit er bei der großen Unruhe im Hause verständlich ist — in längerer Rede auf die hohe strategische Wichtigkeit der Festungen Thorn und Königsberg hinweist, welche die beiden Generalstabs-Offiziere unentbehrlich erscheinen lassen. In diesem Sinne beantragt er: Das Gehalt für zwei Generalstabs-Offiziere (Majors) für die Festungen Königsberg und Thorn mit 11,400 Mark, mit hin die in der Regierungsvorlage geforderte Gesamtsumme von 974,025 Mark zu bewilligen. (Bravo rechts.)

Nachdem Abg. Richter-Hagen (deutschfrei.) seine Uebereinstimmung mit dem Antrage v. Salbern ausgesprochen, da seine Partei keine Schwächung des Generalstabes beabsichtige, wird Antrag v. Salbern angenommen.

Zu dem „Adjutantur-Offiziere und Offiziere in besonderen Stellungen“ betitelten Kapitel liegt ein Antrag des Abg. Richter (deutschfrei.) auf Abstrich von 100,000 M. vor, welchen die Kommission abzulehnen beantragt.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff tritt dem Antrage Richter entgegen, indem er darauf aufmerksam macht, daß durch Annahme des Antrages die Interessen der Armee auf das Erheblichste geschädigt werden würden. Es werde seitens der Militärverwaltung keineswegs beabsichtigt, das Avancement künstlich zu beschleunigen; dieselbe wolle vielmehr nur, daß die Solidität des Offiziercorps nicht zerstört werde. (Zustimmung rechts.)

Nach kurzer Befürwortung des Antrages Richter (deutschfrei.) durch den Antragsteller wird unter Verwerfung des Richter'schen Antrages der sich mit der Regierungsvorlage deckende Antrag der Kommission angenommen.

Bei dem ersten Titel des die „Geldverpflügung der Truppen“ betreffenden Kapitels regen die Abgg. Frhr. v. Bülow, Radé und Dr. Lingen (sämmlich Mitglieder des Zentrums) eine Revision der Entschädigungssätze für Verpflegung der Truppen bei Manövern an.

Abg. Dirichlet (deutschfrei.) bittet, bei einer etwaigen Revision auch die Fuhrkosten-Entschädigung mit berücksichtigen zu wollen.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, welcher sich in jener Anregung entgegenkommend Sinne äußert, weist darauf hin, daß die Entschädigungssätze infolgedessen nicht die Höhe der wirklichen Leistungen erreichten, als häufig aus Gastlichkeit mehr geleistet würde, als gefordert

werden könne; außerdem bestreitet er dem Abg. Dirichlet (deutschfrei.) gegenüber, daß die in der Kommission zur Feststellung der Entschädigungssätze für Fuhrkosten fungirenden Landräthe zu sehr das fiskalische Interesse verträten, auf Grund seiner eigenen reichhaltigen Erfahrungen bei Manövern.

Eine längere Diskussion entspinnt sich bei Titel 2, bei welchem die Budget-Kommission statt 673, wie die Regierungsvorlage will, nur 653 Assistenzarztstellen bewilligen will.

Hierzu liegt ein Abänderungs-Antrag des Abg. v. Massow (deutschkons.) auf Bewilligung von 661 Assistenzarztstellen vor.

Während in diesen beiden Anträgen die in der Regierungsvorlage geforderte Gesamtsumme unverändert bleibt, beantragt der

Abg. Freiherr v. Huene (Zentrum) einen Abstrich von 18,000 Mark.

Nach kurzer Befürwortung des Antrages von Massow durch den Antragsteller, welcher ausführt, daß durch seinen Antrag die Differenzen zwischen der Regierungsvorlage und dem Kommissions-Vorschlage in geeigneter Weise ausgeglichen und dem vorhandenen Bedürfnis am besten entsprochen würde, spricht der

Bundeskommissar Major Haberling die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu dem Antrage von Massow aus.

Dieser Antrag wird denn auch schließlich mittels Auszählung mit 148 gegen 114 Stimmen angenommen und darauf auch das Amendement von Huene.

Zu Titel 3 desselben Kapitels liegt ein Antrag des Abg. Freiherrn v. Huene vor, welcher dahin geht, die für 71 Waffenmeister geforderte Summe von 54,315 Mark zu streichen; ein vom Abg. Richter (deutschfrei.) gestellter Eventual-Antrag wird zu Gunsten des Antrages zurückgezogen.

Während die oppositionellen Redner die Beanstandung der bezüglichen Forderung zu begründen suchten, trat der

Berichterstatter Abg. v. Köller (deutschkons.) namens der Kommission unter Hinweis auf das militärische Bedürfnis ein, wie auch der

Bevollmächtigte zum Bundesrath Generalmajor v. Hantsch, der wiederholt vom Standpunkte der Militär-Verwaltung aus für die Bewilligung der geforderten Summe plaidirte, indem er ausführt, daß es das Interesse der Armee erheische, den Waffenmeistern, die bisher den Charakter von Unteroffizieren gehabt, die Stellung und die Kompetenzen von Beamten zu geben.

Das Haus tritt indessen dem auf Streichung der Position gerichteten Antrage v. Huene bei.

Es folgt das von der Naturalverpflegung handelnde Kapitel.

Hierbei giebt eine Beschwerde, welche der Abg. v. Bollmar (Sozialdemokrat) darüber führt, daß die Leute in einer „Versuchskompanie“ mangelhaft verpflegt und inhuman behandelt worden seien, dem

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff Veranlassung zu der Erklärung, daß er in den von dem Abg. v. Bollmar erwähnten Zuschriften kein Motiv zu einer generellen Auslassung über die Ansichten der preussischen Militärverwaltung in Betreff der Versuchskompanie erblicken könne. Er wolle hier nur erklären, daß er das Vertrauen habe, es würden sich stets Leute finden, die freiwillig den Versuchskompanien beiträten und dieselben würden auch stets in humaner Weise behandelt werden. (Bravo! rechts.)

Auf Anregung des Abg. Freiherrn von Massow (deutschkonservativ) erklärt der

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, daß nach einer Zusammenstellung, welche er in Bezug auf den finanziellen Erfolg des Einkaufes von Fourage aus erster Hand, sowie auf den des Einkaufes aus zweiter Hand habe vornehmen lassen, der Einkauf aus erster Hand allein in einem Vierteljahre eine Ersparnis von 241,000 M. ergeben habe; daher werde die Militärverwaltung auch ferner auf möglichste Berücksichtigung der Produzenten beim Einkauf von Fourage Bedacht nehmen. (Bravo! rechts.)

Während verschiedene Redner der Linken unter Betonung des fiskalischen Interesses mehr oder weniger dem nach ihrer Ansicht nicht zu übergehen-

den Zwischenhandel das Wort reden, betonen die Abgg. Frhr. v. Massow (deutschkons.) und v. Schallha (Zentrum) die Berechtigung der Landwirthe, an dem Vortheil, den bisher zum größten Theil der Zwischenhandel allein von den Fourage-Einkäufen gehabt, auch ihrerseits zu partizipiren.

Nachdem die Debatte, die keine für die Sache selbst wesentlichen Momente zu Tage fördert, geschlossen, genehmigt das Haus die einzelnen Positionen des Kapitels.

Hierauf verlag sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Antrag Frhr. von Hertling betreffend die Frauen- und Kinderarbeit und Antrag Junggren betreffend die dänische Sprache als Gerichtssprache.

Schluß 5 3/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Januar. Es ist neuerdings wieder mehrfach die Nachricht verbreitet worden, daß die Einbringung der Steuer-gesetze im preussischen Landtage fraglich geworden sei. Offiziös wird dem gegenüber versichert, daß nach wie vor die Absicht besteht, die vorjährige Steuervorlage, allerdings mit einigen theils von der Kommission des Abgeordnetenhauses befürworteten, theils seitens der künftl. Staatsregierung nachträglich für gut befundenen Abänderungen einzubringen. Die Arbeiten dürften in diesem Augenblick noch nicht vollständig abgeschlossen sein.

Der in der heutigen Geschäftsordnungsgesetze des Reichstags vom dem Abg. v. Kleist-Regow angekündigte sozialpolitische Antrag der Konservativen ist von den Abg. v. Skropatsek, v. Zoeler und v. Kleist-Regow eingebracht und lautet folgendermaßen:

Artikel 1. § 135 der Gewerbeordnung erhält nachstehende Fassung: Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken nicht beschäftigt werden. Doch hat der Bundesrath die Befugniß, für bestimmte Fabrikationszweige und unter bestimmten Bedingungen für Kinder von 12 bis zu 14 Jahren eine Ausnahme zu machen. In letzterem Falle darf die Beschäftigung von Kindern die Dauer von 6 Stunden nicht überschreiten. Junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren dürfen in Fabriken nicht länger als 10 Stunden täglich beschäftigt werden, wenn sie in der Volksschule oder in einer von der Schulaufsichtsbehörde genehmigten Schule und nach einem von ihr genehmigten Lehrplane einen regelmäßigen Unterricht von mindestens drei Stunden täglich genießen.

Artikel 2. Hinter § 136 wird folgender neuer Paragraph eingefügt: § 136a. Verheirathete Frauen dürfen in Fabriken weder an Sonn- und Festtagen, noch zur Nachtzeit zwischen 8 1/2 Uhr Abends und 5 1/2 Morgens beschäftigt werden. Sie müssen mindestens 1/2 Stunde vor dem Eintritt der Mittagspause entlassen werden, so daß diese Pause für sie wenigstens 1 1/2 Stunde beträgt. An Sonnabenden und den Vorabenden der Festtage müssen verheirathete Frauen 3 Stunden vor Schluß der Arbeitszeit, spätestens aber um 5 1/2 Uhr Abends, entlassen werden. Wöchnerinnen dürfen während 3 Wochen nach ihrer Entbindung nicht beschäftigt werden.

Außerdem beabsichtigen die Konservativen einen Antrag einzubringen, der sich als ein weiterer Angriff gegen die Gewerbefreiheit charakterisirt und den Beschäftigungsnachweis für eine Anzahl von handwerklichen und kaufmännischen Betrieben verlangt.

Der „Reichs- und Staats-Anz.“ widmet dem verstorbenen Prinzen von Württemberg folgenden Nachruf:

Das königliche Haus, die Armee und das Vaterland haben wiederum den schmerzlichen Verlust eines hochgestellten Führers des vaterländischen Heeres zu betrauern, der in bewegter, denkwürdiger Zeit seine Berufstreue, seine selbstlose Hingebung an den Stand, dem er angehörte, und seine warme Liebe für die Dynastie und das Land, denen er seine Dienste gewidmet hatte, glänzend bezeugt hat. Mit einer echt ritterlichen Erscheinung im Aeußern verband der gestern Nachmittag verschiedene Prinz August von Württemberg auch eine ritterliche Gesinnung, die ihn den Herzen seiner Untergebenen nahe stellte, ebenso wie sie ihm in den weitesten Kreisen die Achtung

und Verehrung seiner Zeitgenossen zuwandte. Ihm, der in warmer Begeisterung der Sache, die er zu der Seinigen gemacht, zugethan war, und der mit Stolz der Fahne folgte, zu der ihn Gefühl und Pflicht hingen, war ein Zug der Milde und des Wohlwollens eingepreßt, der sich nie verleugnete und der sich in allen Lebenslagen veredelnd und verklärend über dem Heimgegangenen und seinem Wirken ausbreitete. Das Andenken an seine wahre Humanität wird im Gedächtniß der Zeitgenossen fortleben, wie ihm seine militärischen Tugenden und ruhmvollen Thaten eine dauernde Erinnerung in den Annalen der Heeresgeschichte sichern.

Herr Stöcker hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, der den heute zur Debatte stehenden Hertling'schen Antrag abändern soll und die Reichsregierung ersucht, „möglichst noch im Laufe dieser Session einen von den Fabrik-Inspektoren zu erstattenden Bericht vorzulegen, welcher die Dauer der Arbeitszeit in den verschiedenen Bezirken und Betrieben darlegt, mit besonderer Hervorhebung solcher Verhältnisse, in denen die Zahl der Arbeitsstunden den Durchschnitt übersteigt“.

Zur Sistrung des gegen die Abgeordneten Auer, Bebel, Dietz (Hamburg), Frohme, Biered und v. Bollmar bei dem Landgericht in Chemnitz wegen Betheiligung an dem Kopenhagener Sozialisten-Kongress schwebenden Strafverfahrens während der Dauer der Session hat der Abg. Liebknecht einen bezüglichen Antrag eingebracht. Außerdem ist ein auf die Sistrung eines vor dem Landgericht zu Karlsruhe gegen den Abg. Dietz (Hamburg) schwebenden Verfahrens ein Antrag vom Abg. Grillenberger eingebracht worden.

Der Abg. Frohme-Altona wird bei der sozialdemokratischen Fraktion anregen, im Reichstage einen Antrag auf Abschaffung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches für den 3. Weltampf und Behandlung desselben gleich dem Mord resp. Todtschlag oder Körperverletzung einzubringen.

Der preussische Etat ist vollständig fertiggestellt und wird den Abgeordneten unmittelbar nach Eröffnung des Landtages zugehen. In dem Etat dürften insbesondere drei Momente als neu und besonders bemerkenswerth hervortreten. Zunächst die schon von uns erwähnte Einrichtung selbstständiger Kassen für die Justizbehörden im Etat der Justizverwaltung, dann die Umwandlung der sechs Landdrosteien der Provinz Hannover in ebenso viele Regierungen und endlich die Ueberweisung der gewerblichen und kunstgewerblichen Fachschulen und Zeichenschulen, der Pflege des Kunstgewerbes einschließlich der Verwaltung der Porzellanmanufaktur, sowie des Fortbildungsschulwesens vom Kultusministerium an das Ministerium für Handel und Gewerbe. Was die Zurückverweisung der Erhebung der Gerichtskosten und der gerichtlichen Strafgebühren an die Justizverwaltung betrifft, so bedingt dieselbe eine Mehrausgabe von etwas über 1 1/2 Millionen Mark. Die ganze Frage wird in einer besonderen dem Justizetat beigefügten Denkschrift eingehend erläutert werden. Die Mehrausgaben, welche die Umwandlung der Landdrosteien der Provinz Hannover in Regierungen verursachen, dürften sich auf etwas über 200,000 Mark belaufen, während die durch die Ueberweisung des gewerblichen u. Unterrichtswesens für das Ministerium für Handel und Gewerbe entstehenden Mehrkosten sich auf etwa 680,000 Mark beziffern dürften.

Das Tabakmonopol kommt wieder in Sicht! Der Statthalter v. Mantuffel dankt in einem vom 6. d. M. datirten Schreiben dem Staatssekretär v. Hofmann für Ueberreichung eines Berichtes betreffend die Lage der Landwirthschaft in Elsaß-Lothringen, und erklärt sich vollkommen damit einverstanden, daß aus dem Resultat der Untersuchung Veranlassung genommen wird, den Wunsch auf Einführung des Tabakmonopols und Erhöhung der Getreidezölle erneuert an den Herrn Reichskanzler gelangen zu lassen.

Die „N. A. Z.“ unterzieht Windthorst einer sehr bitteren, unbarmherzigen Kritik. Sie behauptet, er sei greisenhaft geworden, habe an geistiger Schärfe und damit an Einfluß auf seine Partei verloren. Es heißt:

„Herr Windthorst ist nicht mehr der alte: seine Waffen sind stumpf geworden und dem Arm

Fehlen die alten Muskeln. Seine jüngsten Reden hinterlassen einen monotonen Eindruck. Es ist immer ein und derselbe Gedanke, den er ein Duzend mal ventiliert, mit Pausen, welche in dem Zuhörer das unbehagliche Gefühl hervorrufen, als ob der Redner eigentlich gar nicht wüßte, von wo er ausgegangen sei und wo er hinaus wolle. Das „pectus, quod facit disertum“ hat Herrn Windthorst immer gefehlt; ihm hat von jeher nur die vis mentis zu Gebote gestanden; das naturwüchsigste Gefühl, die wahre Begeisterung hat er nie gekannt und darum auch nie seine Zuhörer mit sich fortzureißen vermocht. Aber früher vermochte seine oratorische Kunstfertigkeit den Mangel des Gefühls zu verdecken. Jetzt verfaßt auch dieses Mittel. Es hieß ein großes Opfer fordern, wollte man Herrn Windthorst zumuthen, daß er von den Brettern abtrete, auf denen er so viele Erfolge zu verzeichnen gehabt hat, zumal der Satz, „dem Mimen steht die Nachwelt keine Kränze“, sich gerade an ihm mit besonderer Schärfe bewahrheiten dürfte. Indes heute würde das Opfer wahrscheinlich noch gewinnbringender sein als morgen.“

Diese Kritik befindet freilich mehr Abneigung gegen Windthorst als ruhige Beobachtungsgabe.

— Zu den „Entlassungs-Adressen“, welche die „Nordd. Allgem. Ztg.“ seit der Abstimmung vom 15. Dezember alltäglich abdruckt, kommt jetzt eine aus Kairo, in welcher ein Herr A. Kaufmann den Abg. Richter, Hänel, Löwe, Bamberger und von Bunsen je 2500 Mark anbietet, wenn sie sich auf einer Reise im Auslande über die Stimmung der dort lebenden Deutschen unterrichten wollen.

— Für das Haus der Abgeordneten wird eine Petition vorbereitet, in welcher unter Hinweis auf die früheren Beratungen des Hauses die Bitte des Näheren begründet wird: das Abgeordnetenhause solle die königliche Staatsregierung ersuchen, die preussischen Lotterielose in allernächster Zeit auf eine, dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von etwa 200,000 Stück zu vermehren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Januar. Auch einer andern als der in der Wechsel-Urkunde bezeichneten Person kann das Recht zur Geltendmachung der Wechselforderung zustehen, sofern dasselbe durch ein außerhalb des Wechsels liegendes Rechtsverhältnis dieser Person zu der in der Wechselurkunde als Wechselgläubiger bezeichneten Person, z. B. durch Erbringung ehelichen Güterrechts, Session oder ein sonstiges Rechtsgeschäft begründet ist. Es kann die Hauptniederlegung einer Aktiengesellschaft zur Eintragung der formell für die Zweigniederlegung begründeten Wechselforderung für legitimiert erachtet werden. — Der Indossant, welcher den Wechsel eingelöst hat, kann auch ohne Durchstreichung seines und seiner Nachmänner Giro von den Vormännern und dem Acceptanten Zahlung fordern; ebenso der Honorat, der den Wechsel vom Ehrenzahler eingelöst hat. (U. d. Reichsgerichts vom 10. VII. 1884. Blum. Annl. I. 11 ff.)

— Ihre Majestät die Kaiserin verleiht bekanntlich innerhalb der preussischen Monarchie und der Reichslande Elsaß-Lothringen an weibliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gedient haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz nebst Diplom mit allerhöchsteigener Unterschrift besteht. Eine Zusammenstellung der seit 8 Jahren vorgekommenen Fälle dieser Art ergibt, daß vom 1. Januar 1877 bis Ende Dezember 1884 überhaupt 1156 Dienstboten-Auszeichnungen verliehen worden sind, davon kommen auf die Provinz Pommern 53 verliehene Kreuze, also auf je 100,000 Einwohner 3,4 Kreuze.

— Aus dem Verkaufslotale des Fleischermeisters Stedert, Pölitzerstraße 44, wurden am 12. d. Mts., Abends, 3 Würste und ein größeres Stück Hammelfleisch gestohlen. Dieser Diebstahl scheint auch wieder von jenen Ladendieben ausgeführt zu sein, welche allabendlich die hiesigen Geschäfte, besonders in Grünhof, unsicher machen. In dem vorliegenden Falle sind dieselben durch ein über der Thüre befindliches offenes Fenster in das Lokal gelangt und haben sich so der Gegenstände bemächtigt.

— In der gestrigen Sitzung des Bezirks-Bereins vor dem Berliner Thore hielt Herr Bernhard Balzer einen Vortrag über die Städteordnung, welchem für die nächsten Sitzungen weitere Vorträge über das gleiche, für Jedermann interessante Thema folgen sollen. — Der Brunnen an der Hohenzollernstraße giebt fortgesetzt schlechtes Trinkwasser und wurde beschloffen, bei dem Magistrat wegen einer gründlichen Untersuchung der Ursachen und Abhülfe der Fehler vorstellig zu werden. Ferner wurde es für zweckmäßig erachtet, den freien Plätzen vor dem Berliner Thore nunmehr eine definitive Benennung zu geben, als Hohenzollern-, Bismarck- und Ernst-Moritz-Arndt-Platz und diesbezügliche Anträge an die königliche Polizei-Direktion und den Magistrat zu richten. — Die Gräben am Berliner Thore werden seit längerer Zeit zum Ausleeren von allerhand Schmutz und Unrath benutzt, wodurch für die Passanten und Nachstwohnenden fortgesetzt große Belästigungen entstehen, deren Beseitigung im allgemeinen Interesse und namentlich in gesundheitlicher Beziehung gefordert werden muß. Auch hierfür soll ein entsprechender Antrag eingereicht werden.

Aus den Provinzen.

× Greifswald, 12. Januar. In dem Krüge des unweit von hier gelegenen Dorfes

Görke lebte gestern ein unbekannter Mensch ein, der in der Gaststube kleine Pappschachteln anfertigen wollte. Der Krüger Peter verbot demselben in Hinsicht des Sonntages und des eben stattfindenden Gottesdienstes diese Arbeit in seiner Behausung und kam es hierbei zum Wortwechsel; mit einem Male ergriff der Fremde sein Arbeitsmesser, stürzte sich auf den Wirth und versetzte demselben mehrere Messerstiche, und nur durch die zu Hilfe herbeieilenden Nachbarn wurde derselbe vor weiteren Verwundungen geschützt und der Fremde überwältigt und gefesselt. Ein zufällig das Dorf passirender hiesiger Arzt leistete die erste Hilfe, welcher es nur zu verdanken, daß der Wirth am Leben blieb, da die Wunden sehr gefährlich sind. Der Unhold wurde dann gestern an das hiesige Amtsgerichts-Gefängnis eingeliefert und entpuppte sich heute als der schon längere Zeit festsitzend verfolgte Verbrecher Maurer Reschy, der schon vielfach wegen ähnlicher Sachen verurtheilt ist.

Greifswald, 12. Januar. (Vermächtniß.) Die hier verstorbenen Lederhändler Conrad'schen Eheleute hinterließen der Stadt Greifswald ein Kapital von 30,000 Mark mit der Bestimmung, daß in dem von ihnen besessenen Hause, Bahnhofstraße 28, eine Schule für Töchter unbemittelter Schuhmacher eingerichtet werde. Das Haus sollte außerdem zu Wohnungen der an der Schule angestellten Lehrer hergestell werden und wenigstens einer Lehrerin zur Wohnung dienen. Wie leicht erklärlich, mußte die Ausführung der durch das Testament auferlegten Bestimmungen allerlei Bedenken erregen. Wenn die Schule als eine einklassige errichtet wird, kann sie den von ihr unterrichteten Schülerinnen nicht im entferntesten das Maas von Ausbildung zuführen, welches die gewöhnlichen Volksschulen mit ihrem mehrklassigen Aufbau gewähren. Würden aber, wie es ein wünschenswerther Unterricht verlangt, mehrere Klassen eingerichtet, dann reicht die jährliche Rente bei Weitem nicht aus, die entstehenden Kosten zu decken. Es mußte deshalb städtischerseits darauf Bedacht genommen werden, Schuleinrichtungen zu treffen, welche zunächst im Bereiche der Möglichkeit liegen und dann den Absichten der Erblasser, so weit es angeht, entsprechen. Da nun für den hiesigen Ort das Bedürfnis für eine Gewerbeschule vorliegt, in welcher junge Mädchen sowohl für einen bürgerlichen Beruf als auch für ihre spätere Wirksamkeit als Hausfrauen vorbereitet werden, haben die hiesigen städtischen Behörden beschloffen, das ihnen zugewendete Kapital in diesem Sinne anzulegen und bei der demnächstigen Aufnahme von Schülerinnen in die Anstalt die Töchter unbemittelter Schuhmacher zwar in hervorragender Weise zu begünstigen, jedoch auch Töchtern aus anderen Berufszweigen den Eintritt zu gestatten.

Vermischte Nachrichten.

— Hat das menschliche Leben durchschnittlich zu- oder abgenommen? Oder, anders ausgedrückt, hat sich die Dauer des menschlichen Lebens mit dem Gange der Zivilisation und unter günstigen historischen Umständen erweitert? Man sollte meinen, die mannigfachen Verbesserungen in den meisten Lebensverhältnissen der Menschen müßten eine sehr bedeutende Verlängerung des menschlichen Lebens herbeigeführt haben. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Marc d'Espine, der die genauen Listen von Genf mit muster-gültigem Fleiße bearbeitete und die Alterszunahme in früherer Zeit feststellte, schrieb schon 1847: „Das mittlere Alter scheint hier in den letzten 30 Jahren seinen Gipfelpunkt erreicht zu haben und weiterer Erhöhung nicht fähig zu sein.“ Am wichtigsten sind in dieser Hinsicht die Arbeiten des preussischen statistischen Bureau, bei welchen das Alter der im ganzen preussischen Staate in der langen Zeit von 1816 bis 1860 Gestorbenen in Betracht gezogen ist. Darnach war das Durchschnittsalter aller Gestorbenen in dem Abschnitt 1816–20: 27,57, in 1821–30: 28,39, in 1831–40: 28,34, in 1841–50: 27,23, und in 1851–60: 26,40 Lebensjahre. Man versuchte, ob sich ein günstigeres Ergebnis herausstelle, wenn alle unter einem Jahre gestorbenen Kinder aus der Rechnung entfernt würden. Das Ergebnis war jedoch nicht besser, denn die über ein Jahr alt Gestorbenen hatten in den genannten Zeitschnitten folgendes Durchschnittsalter erreicht: 37,14, 38,37, 37,23, 36,37 und 35,91 Lebensjahre. Nach den genauesten Berechnungen, die man mit dem reichhaltigsten Material anstellen konnte, ergab sich somit keine erkennbare Verlängerung der Lebensdauer, sondern eher ein Rückschlag.

Die französische Akademie behauptet, der normale Zeitwerth des menschlichen Lebens sei 100 Jahre, und wenn wir selten oder nie das Ziel erreichen, so hätten wir es Umständen zuschreiben, welche historisch und willkürlich die Ordnung der Natur unterbrochen hätten. Boerhave berechnet die Möglichkeit, zu leben, auf 150 Jahre, und Buffon behauptet dasselbe, indem er sagt, die Thiere leben sechs- bis siebenmal so lange, als sie zu ihrem Wachsthum gebrauchen. Flourens bestreitet dieses. Das Kameel wachse 8 Jahre lang und lebe 40, das Pferd wachse 5 Jahre lang und lebe 25. Der Mensch wachse 20 Jahre, folglich müsse er nach Maßgabe der beiden mitgetheilten Fälle 100 und nicht 120 bis 140 Jahre alt werden.

Wie selten übrigens das hundertste Jahre erreicht wird, geht aus folgenden Berechnungen hervor: Wenn unter 18 Menschen nur einer das achtzigste Jahr erreicht, so wird erst unter 3500 einer hundert, und unter einer Million einer hun-

dertsten Jahre alt. Nach anderen Zusammenstellungen und mit einander verglichenen Nachrichten sterben im Durchschnitt unter jedem Tausend von Geborenen 74 zwischen dem sechzigsten und achtzigsten, 24 zwischen dem achtzigsten und neunzigsten und 4 zwischen dem neunzigsten und hundertsten Jahre. Man wird daher, wie gesagt, am besten das siebzigste und achtzigste Lebensjahr durchschnittlich als das höchste Lebensziel annehmen, wie es schon in der Bibel heißt: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre.“

— (Böse Eigenthümlichkeit.) Von einem eigenthümlichen Auftreten der Starrsucht wird der „Main-Ztg.“ aus Unterfranken berichtet: „In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine Folge des Heirathens zwischen nahen Verwandten ist, das ist die sogenannte Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich bildsamenartig in der Lage, in der sie sich befinden, stehen, die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, das Gesicht ist blaß, todtähnlich, der Mund zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hand und Kopf in zitternder Bewegung. Dieser Zustand tritt besonders bei Erhaltung ein, oft im Zimmer und oft auch im Wirthshaus. Der Anfall dauert 1–5 Minuten, bis das Blut „wieder läuft“, wie der Volksmund sagt. Die Hälfte der Einwohnerchaft soll die Starrsucht haben, und, so gut es geht, wird dies geheim gehalten. Die Ortsbewohner leben abgeschlossen von anderen Orten für sich und haben so in einander gezeigelt, daß in dem mehrere hundert Einwohner zählenden Dorfe nur fünf Familiennamen vorkommen. Es wäre jedenfalls interessant und nützlich, wenn eine Fachautorität dem Falle ihre Aufmerksamkeit zuwenden würde.“

— (Der Bräutigam aus Mexiko.) Eine Wittwe mit ihren beiden Töchtern, die plötzlich den Gatten und Vater verloren hatten, wurden von einem gut situirten deutschen Kaufmann, der die jüngste Tochter hier flüchtig gesehen, aber bald lieb gewonnen hatte, von Mexiko aus, wohin sich der junge Mann ganz unerwartet begeben, aufgefordert, ihm dorthin zu folgen. Seine Stellung — so schrieb er — sei drüben eine brillante, nur fehle ihm die deutsche Hausfrau; er halte um die Hand der jüngsten Tochter, mit der er ein glückliches Eheleben zu führen gedenke, an. Dem Briefe war gleichzeitig das Reisegeld für die Mutter und beide Töchter beigelegt, und so entschloß sich denn die Berliner Familie, wenn auch Anfangs mit schwerem Herzen, das Vaterland zu verlassen. Nach glücklich bestandener Reise wurden sie in Mexiko überaus freudig aufgenommen. Bald nach ihrer Ankunft hatte auch die ältere Tochter einen Verehrer gefunden, einen deutschen Baron von Sch. Beide Damen sind jetzt bereits glückliche Gattinnen gut situirter Bergwerks-Direktoren.

— (Kolonialpolitik in deutscher Dichtung.) In der jüngsten Nummer der neuen Zeitschrift „Die Gesellschaft“ finden wir folgendes Epigramm von Martin Greif:

Der neue Epimetheus.
Während im Bette sich wälzt der entschiedene Kolonialfeind,
Steuert im stürmischen Meer eine Korvette aus Ziel.
Eben votirt er im Schlaf für der luftigen Pläne Verwerfung;
Doch das beorderte Schiff hat schon die Küste in Sicht —
Und da er jezo erwacht, die erträumten Bedenken sich eilert,
Weht schon die Flagge des Reichs über ein weites Gebiet!

— (Erhossen und verbrannt!) Auf entseßliche Weise hat der Handschuh-Fabrikant S. in der Bellealliancestraße in Berlin seinem Leben ein Ende gemacht. S., der schon längere Zeit an Gemüths-Affektion litt, hat am Montag seine Wohnung verlassen und sich nach dem Grunewald begeben, woselbst er in der Nähe von Schlachtensee einen eigenartigen Selbstmord ausführte, indem er zunächst seine Kleider mit Benzin begoß, diese anzündete und gleich darauf sich aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf jagte. Die vollständig angefohlte Leiche wurde gegen Abend von zwei Spaziergängern aufgefunden, welche die Persönlichkeit des Lebensmüden aus Papieren, die sie in einer halbverbrannten Brieftasche voranden, festzustellen vermochten.

— (Kindliche Furcht.) Gretchen, die an den Mätern erkrankt ist, hat zu ihrem großen Schrecken erfahren, daß ihre kleinen Freundinnen sie der Ansteckung wegen nicht besuchen dürfen. Als sie nun ihr gewohntes Abendgebet bei der Mutter sprechen soll, zögert sie nach den Worten: „Liebe Englein, kommt hernieder“ — „An mein Bettchen und bewacht“, setzte die Mutter hinzu, die im Glauben ist, das Kind habe die Worte vergessen. — „Ach, Mamaschen“, erwidert Gretel traurig, „dürfen denn die kleinen Englein kommen, wenn ich die Mätern habe?“

— (Oleomargarin-Butter.) In Frankreich ist jetzt den Kammern ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher den Verkauf dieser Butter zu regeln bezweckt. Nach demselben wird Jeder mit 6 Tagen bis 1 Monat Gefängniß resp. 100 bis 2000 Francs bestraft, welcher Oleomargarin-Butter unter anderem Namen verkauft. Auf jeder Emballage, jeder Faktur und jedem Frachtbrief muß die richtige Bezeichnung angebracht sein.

— Eine merkwürdige Erscheinung ist in der Provinz Granada beobachtet worden. An einigen Orten derselben hat

man bemerkt, daß die Sonne, die sich hinter den Bergen erhebt, jetzt eine halbe Stunde später sichtbar wird als früher. Diese Anomalie führt zu der Vermuthung, daß sich die Gebirgskette der Sierra-Nevada um einige Hundert Meter gehoben hat.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 13. Januar. (B. B.-A.) Polizeirath Dr. Rumpf ist heute Abend zehn Uhr vor seinem Hause erstochen aufgefunden worden. Näheres ist über den aufregenden Vorfall bis zum Augenblick des Abganges dieser Depesche nicht bekannt geworden. Das Gerichtspersonal befindet sich im Hause des Ermordeten. Die Polizei ist in voller Thätigkeit.

Karlsruhe, 13. Januar. Der Erbgroßherzog von Baden war in Königsfelden an einem leichten Gelenkrheumatismus erkrankt, wird sich aber bereits in einigen Tagen nach Karlsruhe begeben.

Strasburg i. E., 13. Januar. Der Landes-Ausschuß für Elsaß-Lothringen ist heute Nachmittag in Vertretung des Statthalters durch den Staatssekretär v. Hofmann mit einer geschäftlichen Ansprache eröffnet worden.

Paris, 13. Januar. Ein Telegramm aus Saigon vom heutigen Tage bestätigt den Angriff Sivotha's gegen den König, seinen Bruder, und bemerkt, daß Sivotha schon seit langer Zeit sich empört habe und wiederholt Angriffe auf irgend einen Punkt Cambodjas gemacht habe. Man glaubt, die Bewegung würde sich nicht ausbreiten, da das Land sich ruhig verhalte.

Paris, 13. Januar. Die diesjährige ordentliche Session des Senats und der Deputirtenkammer ist heute eröffnet worden. Im Senat gab der Alterspräsident Carnot den Sympathien für die Armee in Tonkin Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die am 25. d. Mts. stattfindenden Senatswahlen gute Resultate haben würden. Hierauf wurde zur Abstimmung über die Wahl des Präsidenten geschritten, wobei sich herausstellte, daß die zur Wahl erforderliche Anzahl von Senatoren nicht gegenwärtig war. Die Sitzung wurde daher aufgehoben und auf 4 Uhr Nachmittags eine neue Sitzung anberaumt.

In der Deputirtenkammer gab der Alterspräsident Lecomte in seiner Eröffnungsrede den Wünschen für die in Tonkin kämpfenden Soldaten Ausdruck. Zum Präsidenten wurde Brisson mit 274 von 323 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Paris, 13. Januar. Der Senat wählte in der Nachmittags-Sitzung ein provisorisches Bureau mit Leroyer als Präsidenten und vertrat sich dann bis zum 29. d.

Die Deputirtenkammer wählte ebenfalls Mitglieder des früheren-Präsidentenbureau und vertrat sich darauf bis morgen.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, würde morgen die Regierung über den Wechsel im Kriegsministerium befragt werden. Raoul Duval beabsichtigt, die Regierung auch über die Angelegenheiten in Ostafrika zu interpelliren. Voraussichtlich wird sich die Deputirtenkammer morgen bis zum 29. d. M. vertagen.

Paris, 13. Januar. Der „Temps“ berichtet über den Zwischenfall auf dem Posten Saubur, nachdem das Erscheinen einer Bande chinesischer Piraten gemeldet worden war, habe sich der Kommandant des Postens allein zur Retrospektion der Position aufgemacht, sei aber nicht mehr erschienen. Die Garnison des Postens bald darauf angegriffen worden und habe sich auf den Fluß zurückgezogen, nachdem sie den Posten in Brand gesteckt. Es liege kein Zweifel darüber vor, daß der König von Cambodja in den Vorfall verwickelt sei. In der Hauptstadt von Cambodja, wie in den benachbarten Provinzen Cochinchina und Siam herrsche vollkommene Ruhe.

Rom, 13. Januar. Der Gemeinderath macht bekannt, daß nach hier eingegangener Meldung aus Orte der Liber voraussichtlich Nachmittags 4 Uhr den höchsten Stand erreichen werden und daß eine Ueberschwemmung der niedrigen gegen Stadttheile wahrscheinlich sei. Die Bewohner der am meisten bedrohten Häuser sind anderwärts untergebracht worden.

Athen, 13. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Verfügung, durch welche der Zwangskours aufgehoben wird.

Petersburg, 13. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihrer Familie gestern hierher überflogen; aus Anlaß des heutigen Neujahrsfestes findet große Gratulationskour im Winterpalast statt, zu welcher sich die Theilnehmer in großer Aufzucht begeben. Der Generalgouverneur von Ostibirien, Annutschin, ist seines Postens enthoben und zum Senator ernannt worden.

Das in dem Budget für 1885 sich herausstellende Defizit von 7,760,341 Rubel soll durch Einnahmen gedeckt werden, welche sich aus dem Bauernlooskauf ergeben.

Kairo, 13. Januar. Es heißt, daß Brigade Stewart sofort nach ihrer Ankunft Metamneh Verbindungen mit Khartum herzustellen werde. Der Bormarsch auf Khartum wird indessen erst nach Eintreffen der Brigade Carle Metamneh erfolgen.

Die Frau des Geizigen.

Roman von Faver Nibel.

3)

Indes nach wenigen Tagen erhielt ich eine Nachricht von dieser Miethsfrau, die mich bat, sie wieder in ihrer Wohnung zu besuchen. Ich that es. Sie erzählte mir, daß die arme Patientin schon gestorben und begraben sei, und daß sie vor ihrem Tode ihr eine seltsame Bitte zugesprochen habe — nämlich, daß der so wohlwollend aussehende Doktor, der zu ihr zur Konsultation gekommen sei, ihre kleine Tochter adoptiren solle. Sie wisse, daß ich gütig und ehrenhaft sei, daß ich die kleine Valerie nehme und erziehe, als ob sie mein eigen wäre; daß das Kind jetzt freundlich sei, aber ehe viele Jahre vergingen, die Erbin von hundert oder ganz zwei Millionen sein würde; und sie habe mir ein kleines Päckchen hinterlassen, das aber vielfach versiegelt wäre, mit der Bitte, daß ich es in größter Sicherheit aufbewahren und nicht öffnen sollte, bis das Kind zehn Jahre alt sei. Die Miethsfrau brachte mir das Kind und mein erster Blick auf das hübsche kleine Geschöpf gewann mir meine Zustimmung ab. Ich ging nach Hause, befragte meine liebe Ehehälfte da, und sie sagte auch „Ja“, und wir haben es bis zum heutigen Tage auch noch niemals bereut.“

„Ah, Onkel, Onkel“, rief Justin in erheucheltem Entsetzen, „was für ein Heuchler bist Du da mitten unter uns gewesen! Wohlthäter! Eine schöne Wohlthätigkeit mit zwei Millionen im Hintergrund! Mit solchen Ausichten wollte ich auch verlassene Waisen adoptiren.“

„Vielleicht können Sie nichts Besseres thun, als auf sie warten“, bemerkte Fräulein Sternheim mit einem boshaften und toleanten Lachen. „In fünfzehn Jahren kann die kleine Bally Braut sein — bedenken Sie das!“

„Ich meine, ihre arme Mutter mag nicht recht bei sich gewesen sein“, bemerkte der Doktor kühl. „Ihre Umstände waren nicht danach, um ihr Töchterchen für eine künftige reiche Erbin zu

halten. Ich setze sehr wenig Vertrauen in diese Angabe.“

„Dann haben Sie die Papiere nicht durchgesehen!“ rief Fräulein Sternheim überrascht. „Das würde mein Mann kaum thun.“ fiel die milde Stimme der Frau Frank ein. „Die Bitte einer Sterbenden muß uns heilig sein, liebes Fräulein!“

„Ah, aber in einem solchen Falle! Wenn die Person vielleicht irrthümlich war!“

„Das macht nichts. Die Papiere bleiben wie sie sind“, sagte der alte Doktor ruhig. „Wir lieben unsere Kleins so sehr, daß es uns beinahe lieber wäre, wenn die Papiere sich werthlos erwiesen, damit wir das Vergnügen haben, alles für sie zu thun. Nun, Marie, was ist's denn mit Ihnen? Sie schaudern ja! Haben Sie sich erkältet?“

„Ich fürchte fast. Es kommt ein so kalter Wind von der Donau her — es wird auch die Luft feucht“, stammelte Marie und ihre Zähne schlugen hörbar gegen einander.

Und dann, als Justin fortsprang, um ihr einen Schal zu bringen, sank sie ohnmächtig von ihrem Stuhle herab.

3.

Geheimnißvolle Verhältnisse.

Am nächsten Morgen war Laura Sternheim überraschend früh aus dem Bette geschlüpft, und zwar um mit Doktor Justin Frank zu frühstücken, der seinen Kaffee um eine Stunde früher verlangte, als die Familie, weil er nach Wien eilen mußte, wo um 10 Uhr Vormittags seine Ordinationen begannen.

Laura sah so lieblich wie der Junimorgen selber aus, als sie, „ganz in blühendes Weiß gekleidet“, in das Speisezimmer schwebte, mit einigen rothen Rosen in dem goldbraunen Haar und einem lieblichen Erröthen auf ihrem schönen Gesicht. Dieses Roth entsprang aus dem Bewußtsein, daß sie die Gegenwart des Mannes aussuchte, den sie liebte.

„Guten Morgen, Doktor! Ich war zeitig wach und dachte deshalb einen Spaziergang an der

schönen blauen Donau zu machen, aber nun fiel mir ein, daß ich Ihnen auch Ihren Kaffee einschenken könnte. Natürlich würde es die Köchin auch können, aber gestatten Sie mir die Eitelkeit, zu denken, daß Ihnen der duftige Mokka aus meinen Händen doch ein wenig besser munde.“

„O! Ist mir ein ganz unerwartetes Vergnügen, Fräulein! Es ehrt und freut mich. Ja, drei Stückchen Zucker und ein Drittel Thee. Werden doch Platz nehmen und auch von diesem arabischen Nektar schlürfen?“

„Gern. Ich will mit Ihnen frühstücken. Wenn es die anderen thun, werde ich ohnedies schon herumwandern. Wie mag sich wohl die arme Kronbach diesen Morgen befinden? Es war ein seltsamer Anfall, letzten Abend — nicht wahr? Sie sollten nicht nach der Stadt, Doktor, ohne ihr früher mit ärztlichem Rath beizustehen.“

„Ich denke, dazu ist mein Onkel vollaus kompetent, Fräulein Sternheim.“

„Was war es nur mit ihr? Denken Sie wirklich, daß eine Erkältung —“

„Kann sein. Mein Onkel stand ihr bei; ich weiß es nicht. Es kann bloß eine Nerven-Erschütterung gewesen sein; sie scheint sehr sensibel organisiert.“

„Scheint sie so? Nun ja“, erwiderte Laura nachsinnend; „aber diese Schauspielerinnen — Doktor wissen Sie, ich glaube, die sind das Täuschen so gewöhnt, daß sie selber kaum wissen, ob sie spielen oder ob sie im Ernst sind. Fräulein Kronbach scheint mir übrigens eine der Achtbarsten ihrer Klasse! Aber ich weiß nicht, wie es kam, gestern Abend hatte ich den Eindruck, als ob sie den Ohnmachtsanfall bloß simulirte, um sich in der Übung zu erhalten.“

„Sie scheint mir eine der Achtbarsten ihrer Klasse!“ Die Miene, mit welcher Fräulein Sternheim diese Worte äußerte, der gönnerhafte und doch zweifelnde Ton trafen den jungen Mann, an den sie dieselben richtete, wie eine tödtliche Verleumdung, sowohl für ihn wie für die erwähnte junge Dame.

Das Blut stieg ihm purpurn ins Gesicht und verließ es wieder, bis seine Wangen völlig bleich

waren, und er vermochte vor Aerger und Scham nicht gleich zu antworten. Indes, was konnte er thun?

Es war richtig, Marie Kronbach war Schauspielerin — gerade keine von höchstem Talent — nur ein sehr schönes Mädchen, dem man leichtere Rollen gab, bei denen ihre wunderbare, seltene Schönheit das meiste dazu beitrug, daß sie dieselben ohne große Anstrengung immer glücklich zu Ende führte; und Fräulein Sternheim, die einer sehr reichen Familie angehörte, die in dem größten Luxus lebte, mußte mit mehr oder weniger Geringschätzung auf eine junge Dame herabsehen, die sich ihren Lebensunterhalt auf den Brettern einer Bühne verdiente.

In Wahrheit war Fräulein Sternheim freundlicher gegen „diese Komödiantin“ unter den Gästen des guten alten Doktors Engelbrecht Frank gewesen, als man es von ihr überhaupt erwartet hätte.

Worte heftiger Zurückweisung, die Justin bereits auf den Lippen hatte, blieben daher unausgesprochen, aber er fühlte einen brennenden Schmerz in seinem Herzen.

Er konnte es nicht ertragen, von Marie Kronbach so leichtfertig sprechen zu hören. Laura, die ihm mit ihren großen, leuchtenden, lichtbraunen Augen ganz unschuldig ins Gesicht blickte, las in seiner Seele wie in einem offenen Buch, und in ihrer eigenen Brust kämpfte bittere Eifersucht und ein lebhaftes Vergnügen darüber, daß er verlegt war, und dennoch schwieg sie darüber.

Sie liebte den Doktor Justin Frank mit aller Leidenschaft und Entschlossenheit einer zwar kalten, aber herrschsüchtigen Natur. In den neunzehn Jahren ihres Lebens war ihr noch nie ein Wunsch durchkreuzt worden; es mußte hart hergehen, wenn jetzt ihr zärtlichster und stärkster Wunsch — das Verlangen, Justin Frank zu ihren Füßen zu bringen — der erste sein sollte, der vereitelt ward.

Berehrer hatte sie nach Dugenden, denn sie war liebenswürdig und voll bezaubernder Koketterie — und sie war reich, sehr reich; sie hatte ein fast fürstliches Erbe zu erwarten, außerdem

Schwarz Satin merveilleux

(ganz Seide) Mk. 1,90 per Meter bis Mk. 14,65 (in 16 verschied. Qual.) befindet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in G. Hild. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Börsenbericht.

Stettin, 13. Januar. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 2° R. Bar. 28". Wind D.
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 150—160 bez., per April-Mai 166,5 bez., per Mai-Juni 169—168,5 bez., per Juni-Juli 170,5 bez.
Koggen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 131 bis 135 bez., per April-Mai 141,25—141,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 142 bez., 141,5 B., per Juli-August 142—141,5 bez., per September-Oktober 144—142,5—143 bez.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco ger. 125—128 bez., bessere Märk. u. Romm. 130—140 bez., feine über Noth bez.
Hafer still, per 1000 Mgr. loco Romm. 131—138 bez.
Rübsöl still, per 100 Mgr. loco o. F. 6. Mgr. still. 51,5 B., per Januar 49,75 B., per April-Mai 51,5 B.
Spiritus matt, per 10,000 Liter % loco o. F. 40,1 bez., per Januar 40,3 nom., per April-Mai 42,8—42,6 bez., 42,7 B. u. G., per Mai-Juni 43,2 B. u. G., per Juni-Juli 44 B. u. G., per Juli-August 44,8 B. u. G., per August-September 45,4 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8,10 fr. bez., alte W. 8,35 fr. bez.

Stettin, den 12. Januar 1885.

Bauholz-Verkauf aus dem Forstrevier Armenheide.

Aus dem diesjährigen Einschlage des Forstreviers Armenheide sind circa 250 Stüd Kiefern-Bauholz II. — V. Klasse im Ganzen oder einzeln durch den Revierförster Hartig zu Armenheide jederzeit freihändig zu verkaufen. Der Magistrat; Johannisloster-Deputation.

Pension für Gymnasialisten.

Ich bin erbötig, einige Schüler in Pension zu nehmen, die das hiesige Gymnasium besuchen sollen. Gewissenhafte Pflege, Aufsicht und Nachhilfe. Großer Garten am Hause, ländliche Umgebung, bewaldete Berge in der Nähe. Dr. phil. Ed. Schulte in Freienwalde a. D., Brügger Vorstadt 10.

Loose

3. Kgl. Preuss. Kl.-Lotterie.

Samstag 16.—31. Januar.
Originale: 1/2 160 Mk., 1/4 72 Mk.,
Anteile: 1/4 40, 30, 15, 7 1/2, 3 3/4;
3. Ulmer Domb.-S. vorl. Mk. 3,25.
Für Porto und Liste 50 Pf. extra.
Richard Schröder, Bankgeschäft,
Berlin W., Markgrafenstraße 46.

Dominium Hohenlandin
bei Angermünde Um.
Der Bodverkauf
hiesiger Vollblut-Rambouillet-
Kammwollheerde
findet statt
am 2. Februar 1885,
Mittags 12 Uhr.
R. Müller.

Chemiker-Zeitung.

Central-Organ für Chemiker, Fabrikanten, Apotheker, Ingenieure.
Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher, namhafter Fachmänner von
Dr. G. Krause, Cöthen.

Die „Chemiker-Zeitung“ widmet sich den praktischen Interessen der Chemiker und der gesamten chemischen Industrie, sowie verwandter Fachkreise. — Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen: vierteljährlich 4 M., durch die Expedition der „Chemiker-Zeitung“ in Cöthen unter Streifband Inland 5 M., Ausland 6 M.
Erscheint wöchentlich 2 Mal. — Inserate: 1-spaltige Petitzeile 30 Pf.
Probenummern kostenfrei von der Expedition in Cöthen.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-New-York,
(438) von Hamburg regelmäßig jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre Dienstags,
Rugia 14. Jan. Rhætia 28. Jan. Wicland 11. Febr.
Gellert 21. Jan. Moravia 4. Febr. Bohemia 18. Febr.
Frisia 25. Jan. Westphalia 8. Febr. Lessing 22. Febr.
Hamburg-Westindien,
am 6., 21. und 24. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.
Hamburg-Mexico,
am 2. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.
Auskunft wegen Fracht erteilt Herr August Bolten, Hamburg.
Wegen Passage und Abbruch von Ueberfahrts-Verträgen wende man sich an:
E. Haubuss, Stettin, Heinrich Watzke, Penkun, und C. H. Kopp, Wangerin.
Telegramm-Adresse: Packetfahrt, Hamburg. Die Direktion.

Permanente Ausstellung und Verkauf

gemalter und fertiggestellter, sowie sämtlicher roher

Terra-Cotta-Waaren aus der Drew'schen Fabrik.

nebst allen zur Majolica-Malerei notwendigen Farben, Utensilien, Musterplatten, Vorlagen und Anleitung à 2 M. von Marie Drews nur allein bei

Friedrichstr. 191, Berlin W. 8.,
Ecke der Kronenstr.

Adolph Hess,

NE. Sämtliche 40 Farben werden jetzt auch fertig eingegeben in Porzellanschälchen geliefert und das Fertigbrennen der gemalten Gegenstände in ca. 8 Tagen besorgt, wenn die Einlieferung dazu bis Mittwochs Vormittag bei mir geschieht. Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Die allgemein günstige Aufnahme und rasche Verbreitung
welche mein
patentirter Dochtabschneider u. Reiniger,
D. R. P. 26489,
passend für Rundbrennerlampen jeder Größe,
in ganz Deutschland und vielen ausserdeutschen Staaten gefunden hat,
veranlasste mich, dessen Verschleiss durch ein kaufmännisches Geschäft
betreiben zu lassen und habe ich der Firma
Hehle & Friedberger, Nürnberg,
Kurz- und Spielwaaren-Geschäft en gros,
den ausschliesslichen Allein-Vertrieb des obigen
Artikels übertragen.
Alle diesbezüglichen Anfragen und Aufträge bitte ich direkt an
vorgenannte Firma zu richten und finden nur durch diese Erledigung.
Hochachtungsvoll
Heinrich Bieger, Mechaniker, Aalen (Württemberg), im Oktober 1884.

Vereinsbank in Berlin

Einbezahltes Aktien-Kapital: 6 Millionen Mark.

Wir übernehmen zu künftigen Bedingungen die Verwaltung des

An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zu den Koursern der Berliner Börse, sowie sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften; es beträgt die unterertheilte in Anlag gebrachte Provision ausschliesslich ein Zehntel Prozent.

Die Einziehung von Zinscoupons, Dividenden-scheinen und ausgelosten Stücken, sowie die Kontrolle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen wird unseren Kunden kostenfrei unter Berechnung der eventuellen Porto-Anlage besorgt; Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons bereits einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Kourse.

Lombard-Darlehen gewähren wir auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität der zu beleihenden Effekten in Höhe von 50—90 pCt. des Kourseswerthes provisionfrei zu 4 1/2—6 Prozent per annum (je nach der Dauer der Zeit, für welche die Darlehne gewährt werden).

Baar-Einlagen werden zur Verzinsung angenommen:
es beträgt dieselbe derzeit:
bei Nichtzahlbarkeit ohne
vorherige Kündigung 2 pCt. per Jahr, frei von
bei stätiger Kündigung 3 pCt. „ „ „ „
bei Einzahlung 3 1/2 pCt. „ „ „ „
bei Einzahlung 4 pCt. „ „ „ „
Es werden auf Wunsch Einlage-Bücher erteilt, in welche die Ein- und Rückzahlungen zur resp. abgeschrieben werden.
Diskonto- und Giro-(Cheques-)Verkehr; Wechsel-Domizilierung. Reichsbank-Giro-Konto.

Den Kunden der Bank wird über Ausloosung von Effekten und Anlage in börsengängigen Werthpapieren zc. bereitwilligste Auskunft erteilt.

Bureau und Wechselstube: Leipzigerstrasse 95.
Die Direktion der Vereinsbank.

R. Grassmann's

Papierhandlung.

Schulzenstrasse 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in allen Einaturen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. i. w.
Schreibebücher auf schönem, starken, weissen Schreibpapier, 3 1/2 und 4 Bogen stark, à 8 Mk., per Duzend 80 Mk.
Schreibebücher desgl., fest brochirt, 10 Bogen stark, à 20 Mk., 20 Bogen stark, à 40 Mk.
Staubbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 Mk., 4 Bogen stark, à 8 Mk., 10 Bogen stark, à 20 Mk., 20 Bogen stark, à 40 Mk.
Schreibhefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Mk., per Duzend 50 Mk.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Belin-papier, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 Mk., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Mk., 20 Bogen stark, à 50 Mk., 30 Bogen stark, à 75 Mk.
Ordnungsbücher à 10 Mk.
Aufgabenbücher (Cttav) à 5 Mk. und 10 Mk.
Notenbücher à 10 Mk., größere 25 Mk.
Rechenbücher à 9, 10, 15, 20, 25 u. 50 Mk., extra große à 1 Mk.
Rechnenbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Mk.
Notizbücher in Wachstuch, Leinwand, Leder zc. zu den billigsten Preisen.

war sie der verwöhnte Liebling ihrer Eltern. Trotzdem hatte sich Justin bis jetzt nicht der Schaar ihrer Bewunderer angeschlossen, und das fesselte sie mehr, als es die glühendsten Liebeschwüre vermocht hätten. Ihr Stolz war wachgerufen, ebenso wie ihre Reizung, und Laura war sehr stolz.

„Ich will sterben, wenn ich sein Herz nicht gewinne!“ hatte sie oft zu sich gesagt, in Leidenschaft und verletzter Eitelkeit.

„Ich habe ihn erkennen lassen, daß ich ihn liebe, und dennoch hat er bisher nicht gesprochen!“

Die Wahrheit war, daß Doktor Justin Frank sie für eine durchtriebene Kokette hielt und sich gar nicht geschmeitelt hatte, daß es ihr Ernst sei.

„Sie will mich nur der Zahl ihrer thörichten Opfer beifügen,“ dachte er, halb amüsiert, halb in Verachtung.

Sie hatte sich eigens bemüht, eine Einladung nach der „Donau-Villa“ zu erhalten, und war sehr glücklich gewesen, als sie diese erhielt, obgleich ihre eigenen Eltern einen prächtigen Landsitz in der Brühl besaßen.

„In der „Donau-Villa“ werde ich Justin ganz für mich allein haben!“ — hatte sie gedacht — „das heißt, während er dort ist. Ich weiß, daß

seine Praxis sich oft in der Stadt festhält. Es werden noch drei oder vier andere Damen da sein, aber die beachte ich nicht. Ich hab's nicht nötig!“ schloß sie, indem sie ihr schönes Gesicht mit stolzer Genugthuung in ihrem großen Ankleidespiegel betrachtete.

Sie hatte es aber doch gelernt, gleich am Tage ihrer Ankunft eine der Damen „zu beachten“; ja sie fürchtete sie als die gefährlichste Rivalin; sie fühlte mit einem Male, daß sie trotz der vielen Schmeicheleien, die sie schon gehört, doch nicht die anziehendste Person der Gesellschaft sei.

Bei der ersten fröhlichen Mittagstafel war sie Fräulein Kronbach gegenüber placiert worden, die ein besonderer Liebling des alten Doktors und seiner Gattin zu sein schien — und sie sah ein dunkeläugiges Mädchen von ihrem eigenen Alter und von einer geradezu auffallenden Schönheit, vor welcher ihre eigenen Reize verblassten.

Die junge Dame war sehr schön und geschmackvoll gekleidet, ihr Benehmen war bescheiden und ruhig, ihre Stimme süß und zum Herzen dringend, sie hatte bei all dem etwas Schelmisches und Erleichterndes, was insbesondere den alten Doktor ungemein amüsierte.

Laura Sternheim würde sich um das alles nur wenig gekümmert haben, sie hätte es in der That

nicht beachtet, wenn sie nicht mit dem scharfen Blick der Eifersucht entdeckt hätte, daß auch Doktor Justin von der jungen Schönen bezaubert sei. Er sah etwas entfernt von der Zauberin, er sprach sie selten an, er blickte nur manchmal nach ihr. Dennoch fühlte Laura mit einer plötzlichen Leidenschaft und einem Schmerz, über den sie erstauete, daß Justin Frank's Seele gefangen war in dem Gewebe der dunklen Schönheit.

Es beruhigte aber das Gemüth Laura's sehr, als ihr nach Tisch gesagt wurde, daß Fräulein Marie Kronbach eine Schauspielerin sei, die den Doktor Engelbert Frank wegen ihrer Gesundheit konsultirt hatte. Dieser habe nur gefunden, daß sie in letzter Zeit zu viel studirt haben müsse, — ihr Ehrgeiz hatte sie gedrängt, sich für einige große Rollen vorzubereiten, und sie that es etwas zu eifrig — er war von ihr bezaubert und interessirte sich für sie, bat seine Frau, ihre Bekanntschaft zu machen und bot ihr endlich einen mehrtägigen Aufenthalt in seiner „Donau-Villa“ an, wo sie die beste Luft und gleichzeitig stets einen ärztlichen Rath haben würde. Und sie nahm seine Freundschaft dankbar an; nicht als Wohlthat — denn sie war nicht arm; demnach war sie ein geliebter und geehrter Gast.

Nur eine Schauspielerin! Es beruhigte die hoch-

müthige Erbin unendlich, als sie das hörte. Gewiß, Doktor Justin Frank, Mitglied der medizinischen Fakultät, ein so reservirter, stolzer, junger Mann, aus einer alten und konservativen Bürgerfamilie, konnte nicht daran denken, „ein Mädchen vom Theater“ zu heirathen! Sie konnte ihm gefallen für einige Zeit — natürlich, diese Künstlerinnen sind so verlockend, wie es heißt — aber eine ernste Verbindung, nein, dessen überredete sich Laura, die sie nicht zu fürchten.

Und so kämpfte sie durch eine oder zwei Wochen gegen eine wilde Eifersucht, eine zornige Furcht, daß sich nach allem doch die Schauspielerin als die Unwiderstehliche von beiden erproben könnte. Es war so demüthigend, gezwungen zu sein, ihre Reize gegen die einer solchen Abenteuerin einzusetzen — denn so nannte Laura in ihrem unvernünftigen Mißvergnügen ihre Nebenbuhlerin.

„Man sieht auf den ersten Blick, wie fed und aufdringlich sie sich gegen ihn benimmt,“ bemerkte sie mehr als einmal gegen ihre intime Freundin und Schmeichelein, Fräulein Hedwig Bauer, welche dem natürlich bestimmte, wie allem, was ihre reiche Freundin sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Große Berliner Kunstgewerbe-Lotterie.

Ziehung 10. Februar d. J.

1 Hauptgewinn i. B. v. M.	10000.
1 do. do. „	3000
2 do. à 1000 „	2000
4 do. à 500 „	2000.
5 Gewinne à 300 „	1500.
10 „ à 200 „	2000.
10 „ à 100 „	1000.
40 „ à 75 „	3000.
100 „ à 60 „	6000.
100 „ à 50 „	5000.
200 „ à 40 „	8000.
200 „ à 30 „	6000.
300 „ à 20 „	6000.
300 „ à 15 „	4500.

Loose à 1 M. (11 für 10 M.) empfiehlt das General-Debit

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Wiederverkaufern angemessener Rabatt.

Königl. Pr. Staats-Lotterie.

Ziehung 4. Klasse 16 — 31. Januar

Glück auf!

56 27 14 7 3 1/2 Mark auf Anthellscheinen (Porto extra).

21. Januar 2. Kl. Pr. Schlav.

1 Mark. Prospekt gratis. **Ulmer Loose à 3 1/2 M. — Berl. Arch. Loose à 1 M. (11 = 10 M.) bei G. A. Kaselow, Stettin, 9. Frauenstr.**

Alttestes Lotteriegeschäft, err. 1847.

Die Möbelhandlung von Max Borchardt

Beutlerstraße 16—18,

empfehlen ihr großes Lager von sämmtlichen

Möbel-, Spiegel- und Vofsterwaaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten Holzarten in nur reell gearbeiteter Waare unter Garantie der Haltbarkeit zu billigen und festen Preisen.

Beutlerstraße 16—18.

Grosse süsse Apfelsinen,

25 St. zoll- und portofrei 2 M 50 S.

J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

Neubau und Umbau von Wind-, Wasser- u. Dampfmühlen

nach neuestem System, sowie die Lieferung sämmtlicher

Müllerei-Maschinen,

als Sicht- und Reinigungs-Maschinen, Trieure, T-Walzenstuhlungen etc., übernimmt zu sehr billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen die

Eisengießerei, Maschinen- und Mühlenbau-Anstalt von C. Mentzel & Co.,

Torgelow i. Pom. (Eisenbahn-Station).

Musterbücher und Preisverzeichnisse werden auf Wunsch eingesandt.

1 Paar leichte neue plattirte Brustblattgeschire, 1 gut erhaltener, sehr leichter Postreiner Wagen mit Sitzstuhl und Tombour, 1 neue Decimalkwaage, 8 Gr. Tragkraft, 1 neue Tafelwaage, 10 St. Tragkraft, wegen Todesfall sehr billig zu verkaufen.

A. Knaack, Stettin, Heimichstraße 14.

Gute Särge mit innerer und äußerer Ausstattung stehen stets zur Ansicht und kann dieselben bei möglichst billigen Preisen sofort liefern.

M. Hoppe, Tischlermeister, Krautmarkt 1.

900.000 Mark Brauereien

zur I.—III. Stelle pari à 5 %, auf 10 Jahre fest ausgeschrieben werden und kann Abwicklung jeden Tag erfolgen. Respektanten erfahren Näheres auf Anfrage unter Chiffre **Brauerei 8264** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9, Stettin.

Königl. Preuss. Lotterie.

Zu der am 16.—31. Januar stattfindenden Hauptziehung offerire ich Anthellloose: 1/4 54 M., 1/8 27 M., 1/16 15 M., 1/32 7 1/2 M., 1/64 4 M.

Rob. Th. Schröder, Stettin.

Bauer's Feuer-Annihilator.

Bisheriger Versandt 23000 Apparate.

Außer bereits früher mir durch Briefe mitgetheilten **397 Brand-schäden**, welche mit dem patentirten (D. R.-P. 2299 und 15699) **Feuer-Annihilator** gelöst sind, habe ich unter anderen untenstehende weitere Briefe erhalten.

Siegfried Bauer, Bonn a. Rh.,

alleiniger Fabrikant des patentirten Feuer-Annihilators.

Wir bezeugen Ihnen hierdurch gern, daß der von Ihnen gelieferte **S. Bauer'sche Feuer-Annihilator** nebst Löschmasse uns bei dem auf unserer Maschinenfabrik am 20. August 1884 ausgebrochenen Feuer sehr gute Dienste geleistet hat und wir der Leistungsfähigkeit des Apparats wohl in der Hauptsache die Rettung unserer Maschinenwerkstatt verdanken.

Die ausgesprochene Löschmasse löschte das Feuer **sofort** und ließ an dem besonders gefährdeten Giebel der Maschinenwerkstatt **keine Flamme** wieder aufkommen.

Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, Ihnen noch weiter einen Apparat nebst Löschmasse in Auftrag zu geben.

Hochachtungsvoll

Garrett Smith & Comp.,

Buckau bei Magdeburg.

Wir machen uns das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Annihilator bei einem in unserer Fabrik ausgebrochenen Trockenstubenbrande **vorzügliche** Dienste leistete und erludten wir hiermit, uns prompt 2 Stück Annihilatoren, dieselbe Größe (Nr. 2) wie bereits empfangen, zu senden und zweifache Löschmasse.

Hochachtungsvoll

J. Stein & Co.,

Strakonitz in Böhmen.

Hierdurch bezeugen Ihnen gern, daß die von Ihnen bezogene 16 Stück Feuer-Annihilatoren bei einem **Wolfsbrande** in meiner Fabrik außerordentlich gute Dienste geleistet haben.

Achtungsvoll

C. G. Schön,

Sieles u. Werdan, Wollspinnerei.

Wir bezeugen hiermit sehr gern, daß wir mit dem von Herrn **Siegfried Bauer in Bonn** bezogenen **Feuer-Annihilator Nr. 2** nebst dessen **vorzüglicher Löschmasse** einen am 31. vorigen Monats in unserm Etablissement entstandenen Saalbrand, welcher unter Umständen große Dimensionen annehmen konnte, außerordentlich rasch gelöst haben.

Hochachtungsvoll

J. G. Schön & Co.,

Streichgarn- und Wigogne-Spinnerei, Werdan i. Sachsen.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt.

Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen.

Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk.

Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,

vorzüglich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird m. h. hin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewöhnlich gesetzlichlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten **BÉNÉDICTINE Liqueur** bei nachgeannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

Franeke & Lalot, Lange & Richter, Rossmarkt 11, Gebr. Jenny, Max Moeke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann. In Barth J. J. Wallis & Sohn. In **Preuss.-Stargard** J. P. Kuppe. In **Prenzlau** Max Klette. In **Stralsund** J. Dickelmann.

Epilepsie

heilt **brüchlich** der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden. Wegen der zahlreichen Erfolge grosse goldene Medaille der wissenschaftl. Gesellschaft in Paris. — Kein anderer deutscher Arzt erhielt diese Auszeichnung, denn **Niemand** kann die gleichen Erfolge nachweisen.

Kocher-Gesuch!

Für eine Magdeburger Zuckerraffinerie wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger

Maffinadekocher

bei hohem Gehalt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind niederzulegen postlagernd Magdeburg unter **Z. R. 10.**

Steinschläger

finden Beschäftigung beim Chauffee-Neubau Barzin, Kreis Rummelsburg.

H. Schleske,

Baumunternehmer.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Perlenzug	5 II. 35 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Perlenzug	6 II. 33 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Hamburg, Perlenzug	6 II. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Schnellzug	8 II. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau, Perlenzug	8 II. 50 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strassburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg, Schnellzug	10 II. 55 M. Mrg.
Stargard, Colberg, Danzig, Stourierzug	11 II. 16 M. Mrg.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin, Perlenzug	12 II. — M. Mitt.
Stargard, Perlenzug	2 II. — M. Am.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Stourierzug	3 II. 45 M. Am.
Pasewalk, Strassburg, Rostock, Schwerin, Perlenzug	4 II. 15 M. Am.
Stargard, Colberg, Stolp, Perlenzug	5 II. 1 M. Abb.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin, Perlenzug	5 II. 30 M. Abb.
Stargard, Kreuz, Breslau, Perlenzug	7 II. 40 M. Abb.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau, Perlenzug	7 II. 50 M. Abb.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Perlenzug	9 II. 17 M. Abb.
Stargard, Gen. Zug	10 II. 54 M. Abb.
Angermünde, Gen. Zug	11 II. — M. Abb.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde, Perlenzug	1 II. 53 M. Mrg.
Stargard, Gen. Zug	6 II. 23 M. Mrg.
Angermünde, do.	7 II. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau, Perlenzug	7 II. 51 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk, Perlenzug	9 II. 18 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt, Perlenzug	9 II. 34 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard, Perlenzug	10 II. 43 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Stourierzug	11 II. 3 M. Mrg.
Schwedt, Rostock, Strassburg, Prenzlau, Pasewalk, Perlenzug	1 II. 13 M. Am.
Danzig, Colberg, Stargard, Stourierzug	3 II. 30 M. Am.
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk, Schnellzug	3 II. 55 M. Am.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt, Perlenzug	4 II. 47 M. Am.
Stargard, Kreuz, Breslau, Perlenzug	5 II. 15 M. Abb.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schnellzug	7 II. 23 M. Abb.
Stargard, Perlenzug	8 II. 59 M. Abb.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz, Perlenzug	10 II. 5 M. Abb.
Hamburg, Rostock, Strassburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk, Perlenzug	10 II. 26 M. Abb.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Perlenzug	10 II. 39 M. Abb.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau, Perlenzug	6 II. 50 M. Mrg.
Cüstrin, Neppen, Gen. Zug	10 II. 25 M. Mrg.
Cüstrin, Breslau, Schnellzug	2 II. 22 M. Am.
Cüstrin, Gen. Zug	6 II. 20 M. Abb.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin, Gen. Zug	9 II. 25 M. Mrg.
Neppen, Cüstrin, Gen. Zug	4 II. 12 M. Am.
Breslau, Cüstrin, Perlenzug	6 II. 20 M. Abb.
Breslau, Cüstrin, Schnellzug	11 II. 30 M. Abb.